



Linda

Zaugg

Mitarbeiterin am Schnee- und Lawinenforschungsinstitut, Gruppe Risikomanagement und Lawinendynamik

1987

Davos

Verheiratet

SP, Kandidierende für den Grossen Landrat

**Haben Sie ein Lebensmotto, wenn ja welches?**

„Wer am Abend keine schmutzigen Knie hat, sollte sein Leben ernsthaft überdenken.“ Was für mich so viel bedeutet wie: Gib dich jeden Tag voll ins Leben rein - bei der Arbeit, wie auch beim Vergnügen.

**In welchem Umfeld bewegen Sie sich:**

Bei meiner Arbeit habe ich viel mit sehr sportlichen Wissenschaftlern zu tun, in der Freizeit treffe ich mich oft mit anderen Eltern, die Kinder im gleichen Alter haben wie meine (4 und 5). Wir wohnen in einem Block mit 14 relativ bunt gemischten Parteien.

**Beschreiben Sie uns Ihren politischen Werdegang – Ihre Motivation:**

Vor etwa drei Jahren wurde ich von der SP Davos angefragt, ob ich als Schulrätin kandidieren möchte. So wurde ich Mitglied der Partei und obwohl ich damals leider knapp nicht gewählt wurde, war ich so beeindruckt von den Menschen, denen ich in der SP begegnet bin, und ihrem Engagement, dass ich bei der Partei aktiv geblieben bin.

**Was möchten Sie als Gewählte bewegen?**

Mir liegen die Angebote für Familien am Herzen  
- für einheimische, wie auch für Familien, die in ihren Ferien nach Davos kommen. Dies beinhaltet viele verschiedene Anliegen - von zahlbaren Wohnungen und einer Kinderärztin im Spital Davos bis hin zu spannenden, thematischen Wanderwegen für Kinder. Ausserdem finde ich den Verkehr (inkl. Langsamverkehr) und die Ortsgestaltung in Davos spannende Themen. Hier hat Davos noch viel Potential.

### **Wo sind Ihre Schwerpunkte?**

Am meisten werde ich mich um die einheimische Familien, den Langsamverkehr und unsere Natur bemühen.

### **Haben Sie (politische) Vorbilder?**

Viele! Alle Frauen, v.a. in der Vergangenheit, die trotz vielen Hindernissen das gemacht haben, was ihnen wichtig war. Philipp Wilhelm, unser Landammannskandidat, der jung und doch schon voller Erfahrung und politischem Geschick steckt. Mein Partner mit seiner stoischen Ruhe.

### **Was heisst Gleichstellung für Sie und was brauchen wir um die Gleichstellung in Graubünden zu fördern?**

Gleichstellung bedeutet für mich, dass Männer und Frauen in jedem Bereich des Lebens prinzipiell mit denselben Bedingungen rechnen können: gleichen

Respekt und Wertschätzung, gleiche Jobchancen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, gleiche Möglichkeit für ein Teilzeitpensum, gleicher Zugang zu Beratung, Unterstützung und Kursen, gleiches Recht auf Elternzeit usw. Im Kern braucht Graubünden was jeder andere Ort der Welt braucht (ausser vielleicht das Gleichstellungsparadies Island): Wir brauchen feministische Männer. Das erreichen wir mit Bildung und Erziehung und guten Beispielen - Frauen bei der Feuerwehr, Frauen, die Land besitzen und bewirtschaften, Männer, die vorwiegend auf die Kinder aufpassen oder als Putzmann arbeiten.

### **Würden Sie es befürworten, dass generell mehr Massnahmen zur Gleichstellung ergriffen werden und wenn ja, von wem?**

Ja. Ein Umdenken muss in der gesamten Bevölkerung stattfinden. Ich sehe hier eine Verpflichtung über sämtliche öffentliche wie auch private Institutionen.

### **Die Nichtsanktionierung von Teilzeitarbeit könnte dazu beitragen, dass familiäre Pflichten zwischen den Geschlechtern weniger einseitig verteilt werden. Wie stehen Sie zu Jobsharing und Teilzeitpensen auch in Führungspositionen?**

Ich stehe beidem sehr positiv gegenüber. Ich fände es aber auch wichtig, dass Bedingungen geschaffen werden, dass Frauen wieder 100% einsteigen können, falls sie dies wünschen - z.B. längeren Mutterschaftsurlaub, sodass sie ihre Kinder lange genug stillen können.

Nachher kann auch der Vater die Betreuung übernehmen, falls erwünscht.

### **Jährlich findet im Grossrat das Mädchenparlament statt. Mentorinnen für Jungpolitikerinnen oder Teilnehmerinnen an überparteilichen Arbeitsgruppen sind stets willkommen. Inwiefern engagieren Sie sich persönlich auch ausserhalb des politischen Amtes für frauenrelevante Anliegen?**

Hier wirke ich noch im kleinen Rahmen, da ich mit Job und Lokalpolitik ausgelastet bin, in der Zeit, die ich nicht mit meiner Familie verbringe. Ich spreche Missstände, die ich beobachte an und diskutiere viel mit anderen darüber.

Ausserdem versuche ich möglichst eine „gleichgestellte“ Sprache zu benutzen, denn Sprache ist wahrscheinlich wichtiger als viele denken. Wenn ich z.B. immer von Krankenpflegerinnen und nie von Krankenpflegern spreche, lege ich bei meinen Kindern schon unbewusste Weichen und dies möchte ich möglichst vermeiden. Auch bringt es Erwachsene oft dazu, ihre unbewussten Vorurteile unter die Lupe zu nehmen.